

# **Bauhistorische Untersuchung**

**Wagnergasse 2  
Stadt Landshut**

Januar 2019

**Auftraggeber:**  
BAUFORUM Architekten- und Ingenieurgesellschaft mbH  
Hohe Gred 5, 84034 Landshut

**Referent des BLfD:**  
Herr Dipl.-Ing. Bernhard Herrmann, Hofgraben 4, 80539 München

**Planliste für das Projekt  
Wagnergasse 2  
Stadt Landshut**

**Bauhistorische Untersuchung:**

Nachträge in die Bestandspläne, M 1: 100	3 Seiten
Bericht zur Baugeschichte	7 Seiten
Baualterspläne mit Legende	4 Seiten
Dendrochronologische Untersuchung	3 Seiten
Befunddokumentation	44 Fotos auf 22 Seiten

**Verteiler:**

BAUFORUM Architekten- und Ingenieurgesellschaft, Hohe Gred 5, 84034 Landshut  
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege: Herr Dipl.-Ing. Bernhard Herrmann,  
Hofgraben 4, 80539 München  
Stadt Landshut, untere Denkmalschutzbehörde (Kopie)

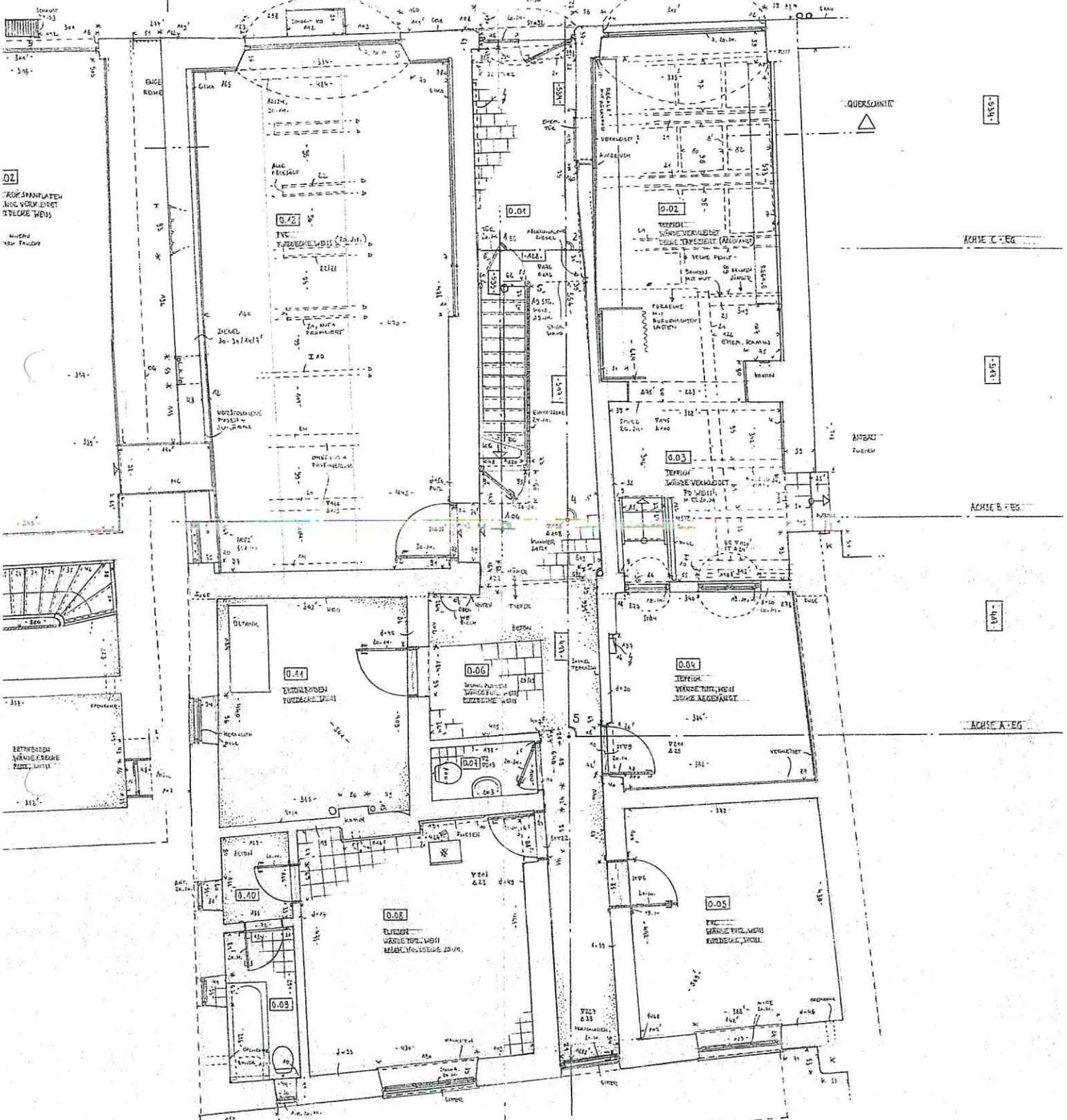
---

Januar 2019, Oliver Lindauer

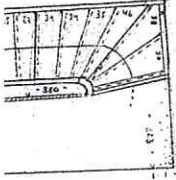
WAGNERGASSE

HAUS 2

ACHSE D-EG



0.2  
 KÜCHENPLATZ  
 NICHT VORH.  
 TÜR ZU WEISS  
 NIVEAU  
 NEU TÜR ZU



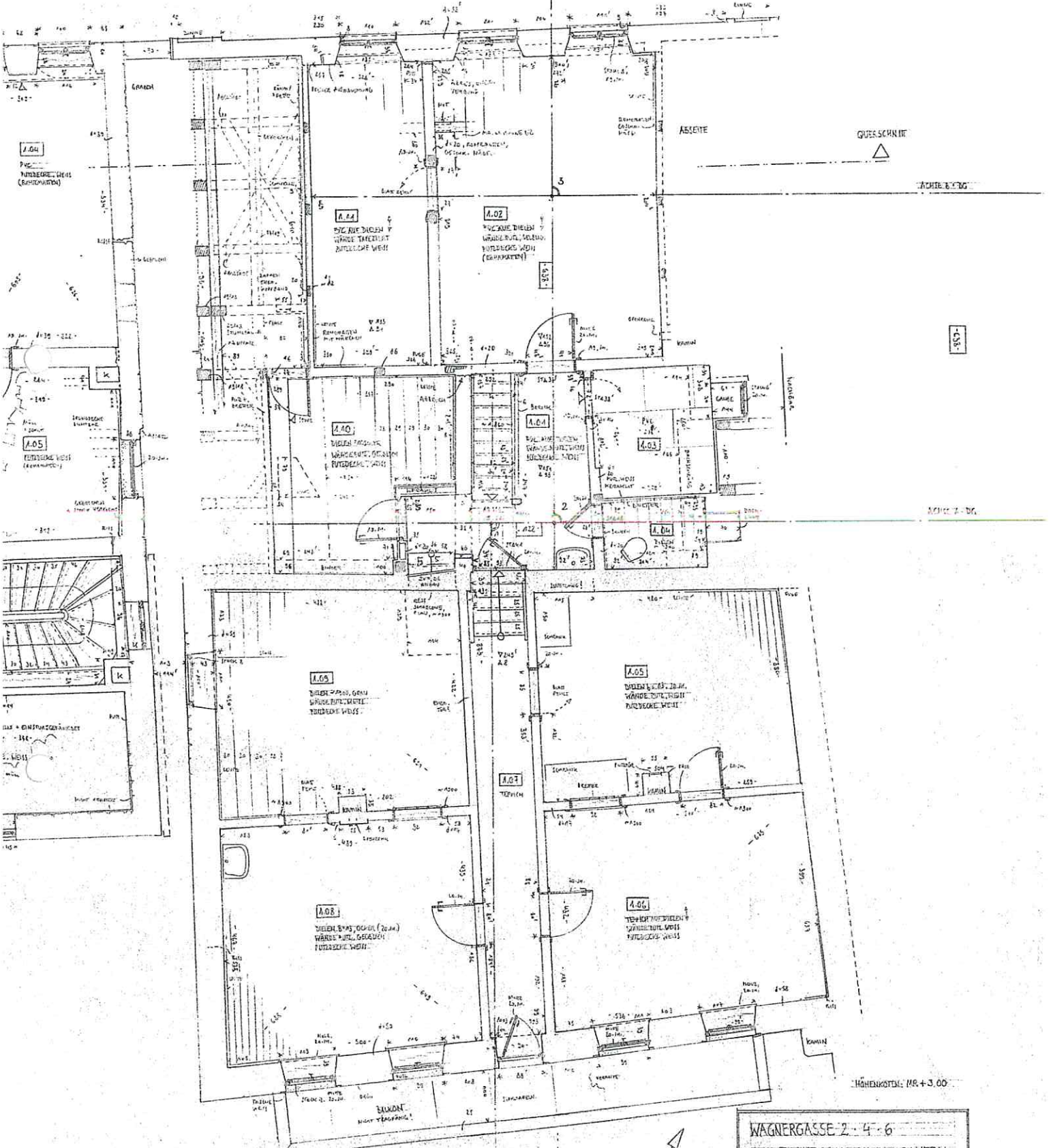
0.11  
 BETONBODEN  
 WÄRMEDÄMMUNG  
 MITT. WEISS

WAGNERGASSE 2-4-6  
 STADT LANDSHUT, NIEDERBAYERN  
 GRUNDRISS ERDGESCHOSS M. 1:700  
 WED. GEZEIGT APRIL 2005 - OLIVER BÄNDNER/ARCHIBEN

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege  
 Planarchiv Bauforschung Inv.-Nr. ....  
 Seite 1 von 12

WAGNERGASSE

HAUS 2.



HÖHENKOTEN: NR. + 3.00

WAGNERGASSE 2-4-6  
 STADT LANDSHUT NIEDERBAYERN  
 GRUNDRISS OBERGESCHOSS M.1-100  
 VORLAGEZEICHNUNG APRIL 2015 - ÖLNER/LANDAUER - MÜNCHEN



Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege  
 Planarchiv Bauforschung Inv.-Nr. ....  
 1000 Provisorium 11/2015



HAUS 2

WAGNERGASSE 2: 4-6  
 STADT LANDSHUT NIEDERBAYERN  
 QUERSCHNITT NACH NORDEN M 1: 200  
 VORBEREITUNG: MÄRZ 2005; OLIVER LINDNER - ZÜRICH

Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege  
 Planarchiv Bauforschung Inv.-Nr. ....  
 Sanz. Nr. 12.05.2013

LUT. KÄRBER, SA

## Untersuchungen zur Baugeschichte Wagnergasse 2, Landshut

Das Anwesen steht auf der Südseite der Wagnergasse, die nördlich der kleinen Isar von der Brücke nach Westen abzweigt. Unweit nördlich befindet sich die Anlage des Klosters Seligenthal.

Das Haus besitzt eine Teilunterkellerung im nordwestlichen Bereich, nur ein Vollgeschoss und zwei ausgebaute Dachgeschosse. Der Dachspitz ist nicht zugänglich.

Die Nordfassade zur Wagnergasse ist im Erdgeschoss von zwei großflächigen Schaufenstern mit Segmentbogenstürzen bestimmt, die den Hauseingang flankieren. Im ersten Dachgeschoss befinden sich drei Fensteröffnungen, zum zweiten zwei. Der breite Giebel wird von fünf gleichen durchbrochenen Zinnen mit halbkreisförmigen Abschlüssen gekrönt. Vor der Ostfassade steht ein moderner Anbau. Die Südfassade steht nach dem Abbruch des südlichen Anbaus frei und ist von vielen nachträglichen Öffnungen durchbrochen, die die Verbindung zum Anbau über Durchgänge und Distanztreppe hergestellt haben. In der Westfassade, die zur engen Reihe des westlichen Nachbarhauses orientiert ist, gibt es von Süden nach Norden: ein Fenster, eine nachträglich durchgebrochene Türöffnung und eine zugesetzte Öffnung nahe der Traufe.

Im Erdgeschoss verläuft ein leicht aus der Mittelachse nach Osten verschobener Fletz von Norden nach Süden durch die gesamte Hauslänge. Westlich von diesem befindet sich ein großer ehemaliger Geschäftsraum, der ebenfalls die gesamte Hauslänge einnimmt. Die nördlichen zwei Drittel des östlichen Joches werden von einem weiteren zu einem Laden gehörenden Raum belegt, ein kleinerer Raum befindet sich südlich davon. Im Fletz führt eine einläufige Treppe in eine Diele im ersten Dachgeschoss, die in der Mittelachse des Hauses vor dem Südgiebel liegt. Von hier aus sind zwei Wohnräume vor dem Nordgiebel, eine Küche und eine Toilette in der östlichen Abseite und eine kleine Kammer in der Südwestecke erschlossen. Die nordwestliche Abseite ist über eine Schlupftüre von der Kammer aus zugänglich, die nordöstliche kann nicht betreten werden. Im zweiten Dachgeschoss befinden sich nur zwei schmale Räume, einer von Süden und einer von Norden her belichtet. Dem südlichen Raum spendet eine kleine blechverkleidete Gaube auf der westlichen Dachfläche zusätzliches Licht.

### Baugeschichte:

Das kleine Anwesen ist schon **1549** erstmals erwähnt worden<sup>1</sup>. Damals war es im Besitz des Bäckers Lienhard Hackhenmair. Ihm folgte 1563 wohl sein Sohn Christoph Hackhenmair und diesem 1565 der Bäcker Michael Häring. Diese begründeten eine lange ununterbrochene Folge von Bäckern auf dem Grundstück, die erst 1896 endete<sup>1</sup>. Daher verwundert es nicht, dass das Haus den Namen „Bäckerhaus“ trägt.

Bei der genauen Betrachtung des ältesten Mauerwerks im Erdgeschoss und von Teilen der Giebel fällt auf, dass dieses ursprünglich innen und außen nicht verputzt, sondern nur mit einer Kalkschlämme versehen war. Daher sind auch die Mörtelfugen sorgfältig verstrichen worden, sie waren ja offen sichtbar. Der Setzmörtel ist dicht, fest und grau, mit feinen Zuschlägen und kleinen Kalkspatzen. Diese Bauweise und die Behandlung der Oberflächen lassen darauf schließen, dass das Haus heute noch wesentliche spätmittelalterliche Bauteile aufweist und bereits vor der ersten

Erwähnung von 1549 errichtet worden ist. Die hier vorliegende Steinbauweise außerhalb der Stadtmauern erklärt sich daraus, dass das Bäckergerwerbe mit seinen Öfen eher brandgefährdet war als benachbarte bäuerliche Anwesen, die durchaus vollständig als Holzblockbauten errichtet worden sind<sup>2</sup>. Vom bauzeitlichen Mauerwerk haben sich der Keller, die Außenwände des Erdgeschosses, der Nordgiebel wohl ganz, der Südgiebel nur teilweise im ersten Dachgeschoss, die westliche und die südliche Hälfte der östlichen Fletzwand, sowie Teile der Wand zwischen den Räumen 0.02 und 0.03 erhalten. Ob die Zinnen des Nordgiebels noch bauzeitlich sind oder erst in der Bauphase von 1665 entstanden, ist unklar. Die bauzeitlichen Decken, das Dachwerk und alle Ausstattungsteile sind leider verschwunden. Vom bauzeitlichen Grundriss ist nur der Raum 0.03 sicher rekonstruierbar. Der südliche Teil des Fletzes ist ebenfalls noch im ursprünglichen Zustand. Ob sich die östliche Fletzwand wie heute bis zur Nordfassade fortsetzte oder sich dort ein größerer Raum für den Bäckerladen befand, der den nördlichen Teil des heutigen Raumes 0.02 zusammen mit dem nördlichen Teil des Fletzes einnahm, konnte nicht geklärt werden. In der Ostwand des Ladens 0.12 fällt in der Hausmitte ein Vorsprung auf, der auf einen Wandanschluss hinweisen könnte. Diese und die übrige Aufteilung der Räume könnte auch mit Holzständerwänden ausgeführt gewesen sein, diese gemischte Bauweise war im spätmittelalterlichen Landshut durchaus häufig anzutreffen<sup>3</sup>. Die bauzeitliche Küche konnte noch nicht lokalisiert werden.

Nicht allzu lange nach der Errichtung des Hauses wurde im Erdgeschoss eine Öffnung der Südfassade verkleinert und ein Durchgang von westlichen Raum 0.12 zum Fletz zugesetzt. Diese Maßnahmen erfolgten noch mit Vollziegelmauerwerk, dessen Fugenmörtel, wie bei dem bauzeitlichen, sauber verstrichen worden ist.

Aus unbekanntem Gründen wurde 1665 (d)<sup>4</sup> das gesamte Dachwerk erneuert. Es entstand der heute noch vorhandene liegende Dachstuhl mit Andreaskreuzen als Längsaussteifung. Da die Zerrbalken auch die Deckenbalken über dem Erdgeschoss bilden, ging mit dieser Bauphase die gesamte bauzeitliche Ausstattung an Decken verloren. Die neuen Zerrbalken wurden auf der Unterseite auf Sicht gearbeitet und sind sauber profiliert, in einer Nut sitzen Bretter, die durch Profilleisten in Felder unterteilt sind. Diese Deckenkonstruktion wurde dunkel lasiert und ist über dem Raum 0.02 noch weitgehend erhalten. Über der nördlichen Hälfte des Raumes 0.12 ist sie über die Nut in den profilierten Zerrbalken noch nachweisbar. In der südlichen fehlen sie leider, da sie durch modern beigelegte Balken ersetzt worden sind. Über dem Raum 0.03 befinden sich ebenfalls jüngere Konstruktionen. Zusammen mit dieser Maßnahme entstand die nördliche Hälfte der östlichen Fletzwand (zwischen 0.01 und 0.02) und vermutlich wurde auch die Öffnung für den Hauseingang mit ihrem Segmentbogen damals neu gestaltet. Ob damals bereits Ausbauten im Dachgeschoss stattgefunden haben ist nicht bekannt, die heute vorhandenen Bauteile sind alle aus späteren Bauphasen. Möglich wäre allerdings ein Ausbau mit leichten Ständerwänden, der später wieder verschwunden ist.

Vermutlich ist in dieser Bauphase auch der südliche Anbau entstanden, denn die Reste seines nach dem Abbruch verbliebenen Mauerwerks weisen den gleichen mürben, sehr hellen Setzmörtel mit größeren Kieseln als Zuschlag auf, wie der oben erwähnte Abschnitt der Fletzwand von 1665, die eindeutig mit der dendrochronologisch datierten Decke im zeitlichen Zusammenhang steht. Die frühe Datierung des Anbaus wird zudem dadurch erhärtet, dass er in der Flurkarte von 1810 bereits als Bestand zu sehen ist.

Von der Ausstattung an Türen und Fenstern hat sich aus dieser Zeit nichts mehr erhalten.

Im Verlauf des **18. und frühen 19. Jahrhunderts** muss es zu weiteren Umbaumaßnahmen gekommen sein, bei denen Teile der in den Eingabeplänen von 1906 und 1943 als Bestand eingezeichneten Wände im Raum 0.12 und wohl auch der Kamin an der Innenseite der Westfassade entstanden ist (siehe unten). Zum Beispiel kann die Längswand im nördlichen Teil des heutigen Raumes 0.12 1665 noch nicht bestanden haben, da die profilierten Balken der Decke aus dieser Zeit ohne Unterbrechung über diese hinweg verlaufen. Mit dem Einbau der neuen Wände wurden sicherlich Putzdecken eingebaut, die die Holzdecke von 1665 verdeckten. Ein Rest von diesen Putzdecken ist im südlichsten Bereich des Raumes 0.02 erhalten geblieben, dies ist der Bereich der ehemaligen innenliegenden Küche. Hier dienen mit geschmiedeten Nägeln befestigte aufgehackte Latten als Putzträger. Durch den modernen Ausbau der Geschäftsräume im Erdgeschoss sind die Innenwände dieser Bauphase 1934 verloren gegangen, der westliche Kamin ist nur noch über eine zugesetzte Wandöffnung in der Fassade nachweisbar. Möglicherweise stammen die beiden gedrechselten Docken, die im Treppengeländer des ersten Dachgeschosses (Raum 1.01) wieder verwendet worden sind, noch aus dem 18. Jahrhundert.

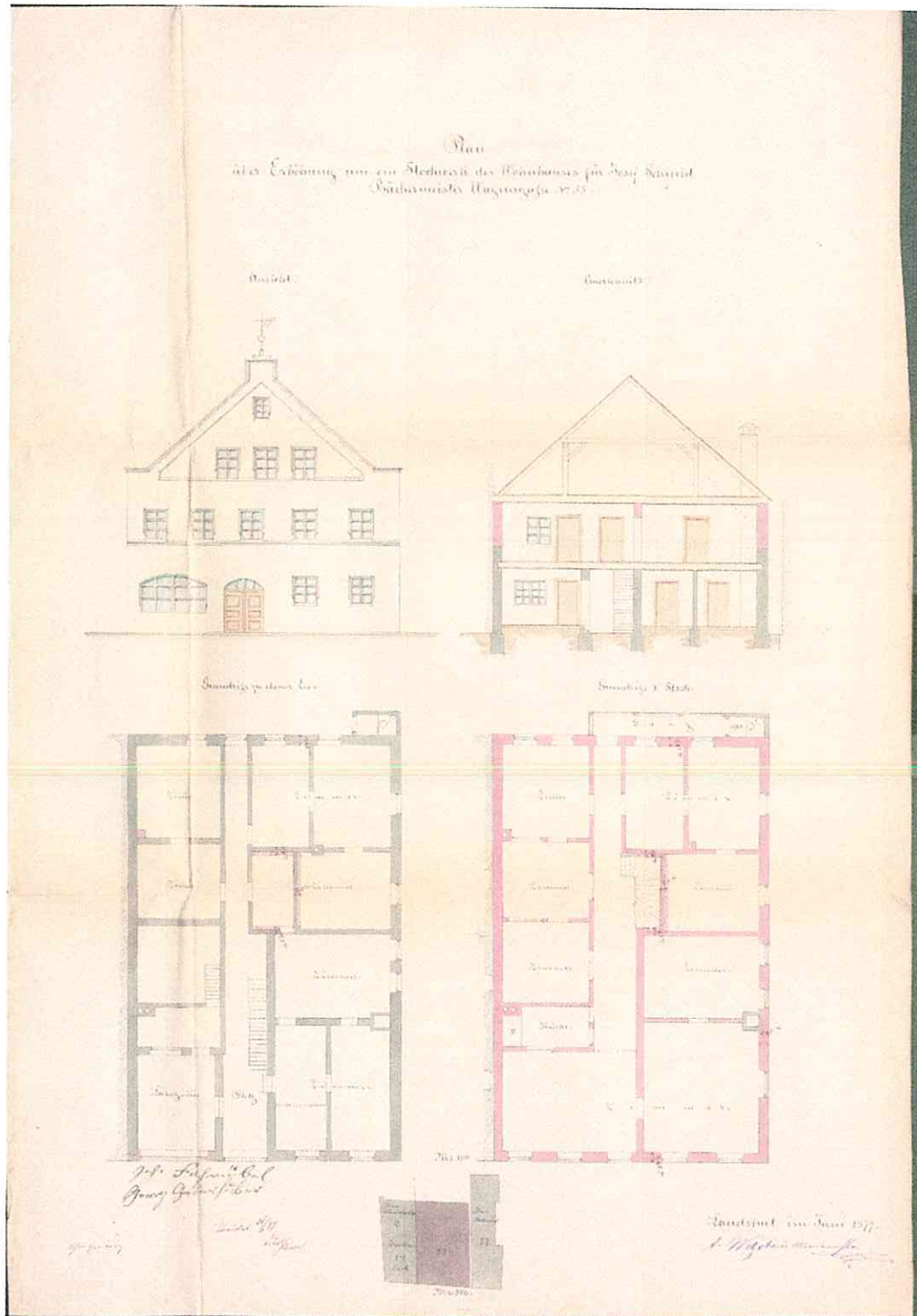


Flurkarte von 1810: der südliche Anbau ist bereits vorhanden.

**1866** (d unter Vorbehalt)<sup>4</sup> entstand der weitgehende Ausbau des ersten Dachgeschosses mit der Diele 1.01 und den Räumen 1.02, 1.10 und 1.11, sowie einem Raum im Südosten, der heute in die Räume 1.03 und 1.04 geteilt ist. Die Wände der neuen Räume wurden als Fachwerk mit Vollziegelausfachungen konstruiert, zur zusätzlichen Dämmung wurde der Nordgiebel auf der Innenseite mit einer Vormauerung versehen. Als Putzträger auf den Holzbauteilen wurden Rohrmatten verwendet, die mit seriell geschmiedeten Nägeln befestigt sind. Zur Belichtung der Räume 1.11 und 1.02 wurden drei Fenster in den Nordgiebel gebrochen, die Fensterstöcke mit ihren zwei Flügeln sind noch vorhanden. Drei Türcargen und die Treppe in das erste Dachgeschoss mit ihren gedrechselten Traljen des Geländers gehören zusätzlich in diese Bauphase. In dieser Zeit wurde nun auch das zweite Dachgeschoss zu Wohnzwecken ausgebaut, im Eingabeplan von 1906 sind die beiden Fenster der nördlichen Kammer bereits als bestehend eingezeichnet.

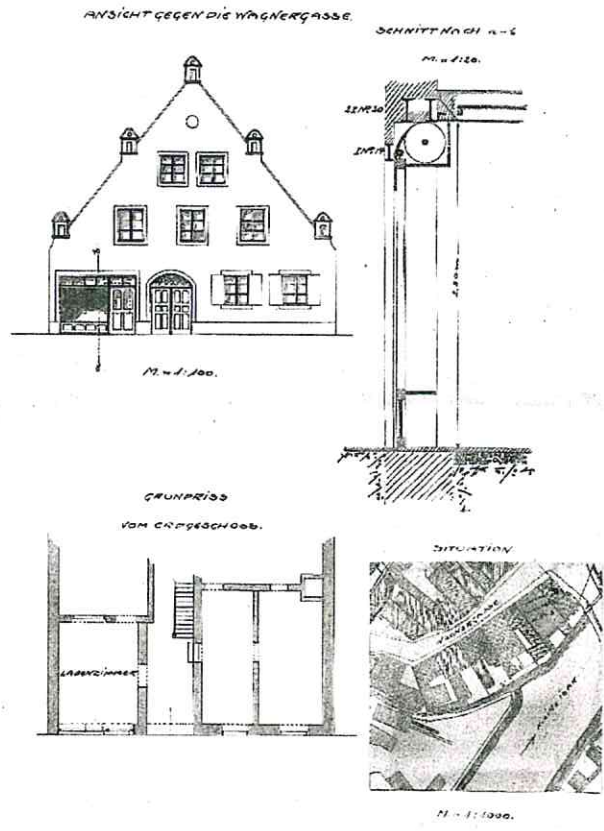
**1871** (a)<sup>5</sup> wurde der Kamin im Raum 0.02 erneuert. Hier wird deutlich, dass der südlichste Teil des Raumes 0.02 damals noch als Küche genutzt und vom größeren nördlichen Teil durch eine Wand abgeteilt war. Im Eingabeplan von 1934 ist die Küche schließlich nicht mehr eingezeichnet.

**1877** (a)<sup>5</sup> war eine Aufstockung des Hauses um ein Geschoss geplant, dieser Plan kam jedoch nicht zur Ausführung.



Eingabeplan von 1877 für eine nicht durchgeführte Aufstockung<sup>5</sup>.

**1906 (a)** wurde in den östlichen Teil der Nordfassade eine Ladenfront mit Tür und Schaufenster eingebaut. Für diese Maßnahme liegt ein Eingabeplan vor (siehe unten). Aus dieser Zeit könnte auch die erneuerte Südwand des Raumes 0.03 mit einer Tür und einem Fenster mit Segmentbogenstürzen stammen.



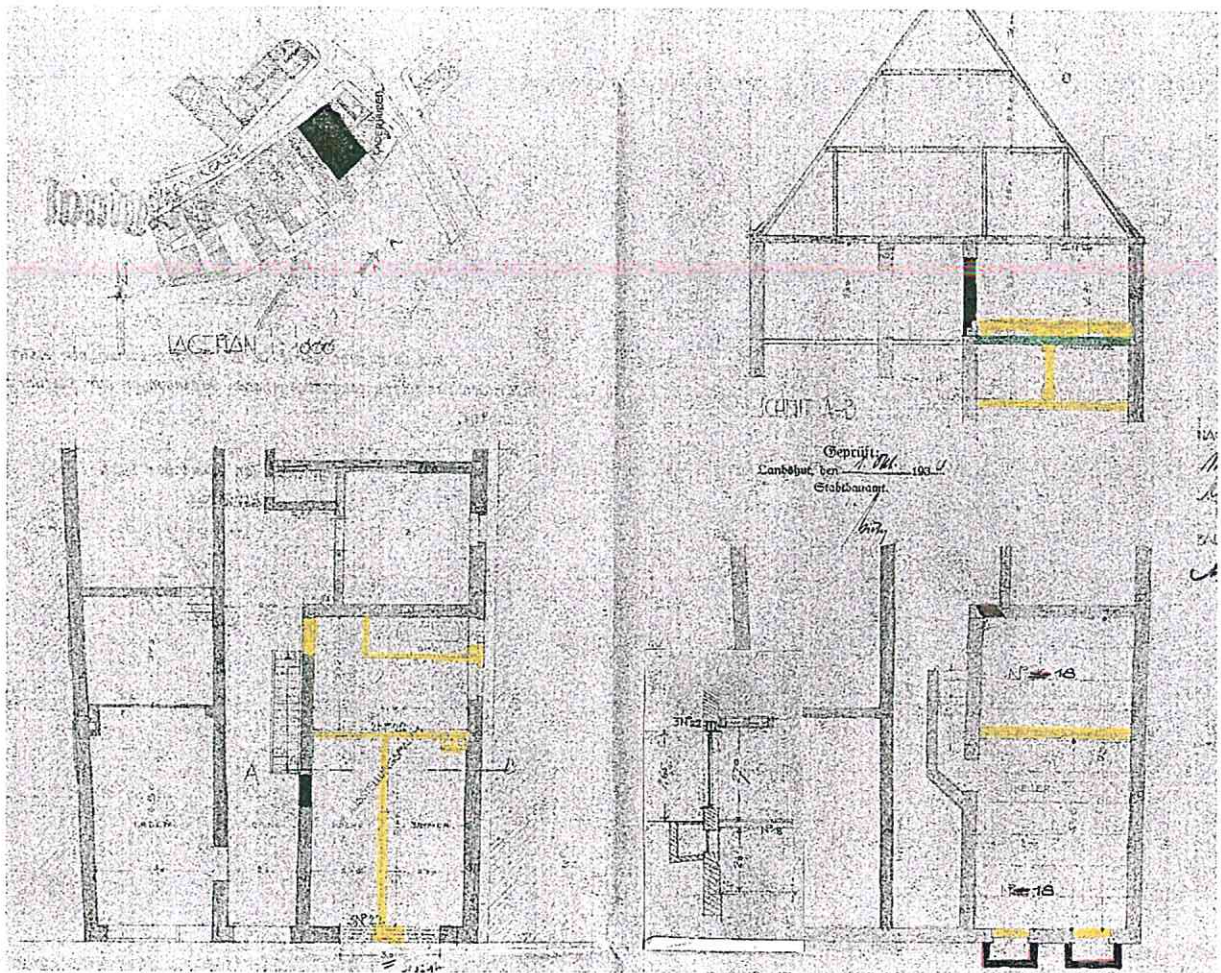
Eingabeplan von 1906 für den Einbau einer Ladenfront<sup>6</sup>.



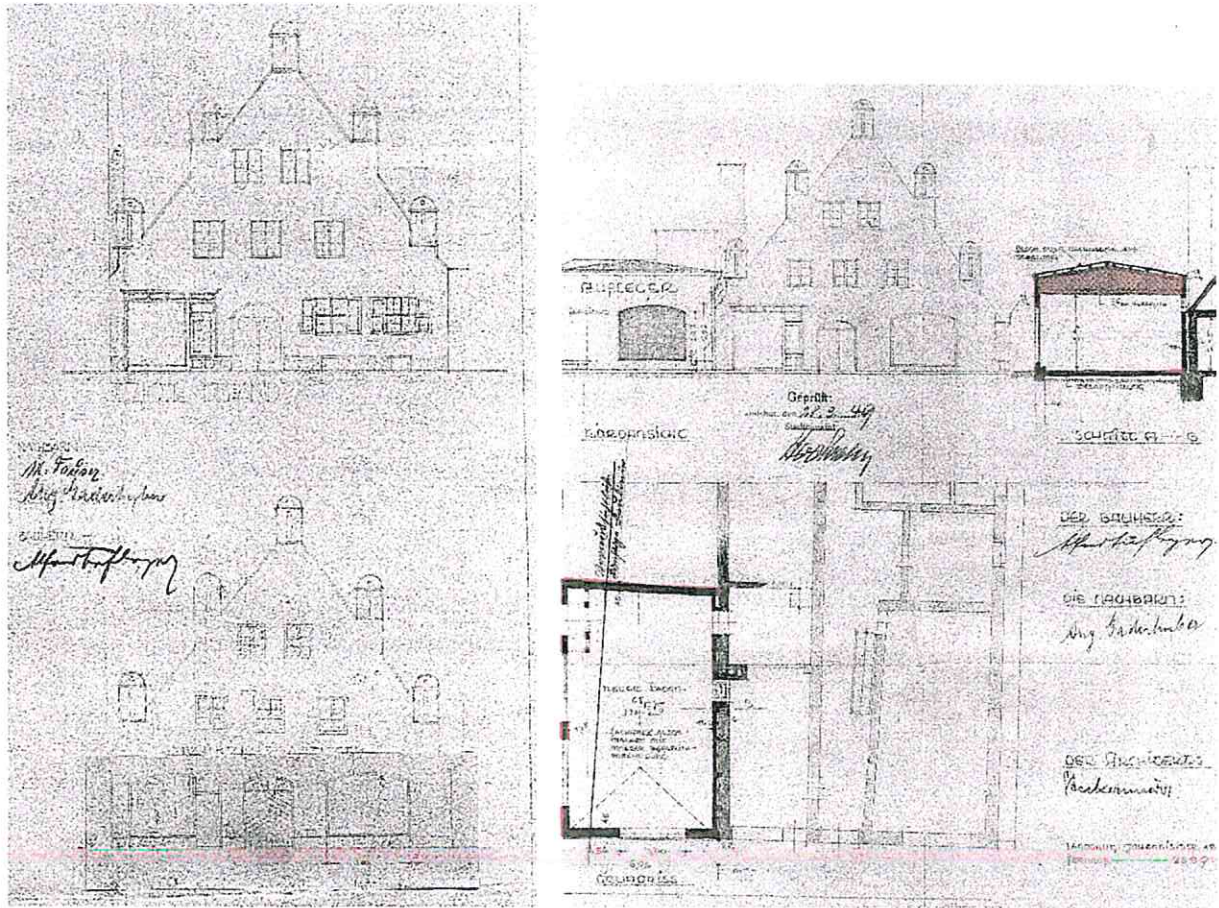
Foto aus der Mitte des 20. Jahrhunderts (nach 1949) mit dem Schaufenster von 1906 (links) und einem weiteren von 1934 (rechts) im Erdgeschoss<sup>6</sup>.

1934 (a) wurden die Geschäftsräume im Erdgeschoss auch auf den Teil westlich des Fletzes ausgeweitet und dafür die Innenwände im heutigen Raum 0.12 abgebrochen. Um den Boden dort auf das Straßenniveau abzusenken, wurde das Gewölbe des Kellers zerstört und stattdessen eine ausbetonierte Schienendecke eingebaut. Durch

den Einbau von zwei Wänden wurde der Vorraum -1.01 vom bauzeitlichen Keller abgetrennt. Der sicher nicht bauzeitliche Kellerzugang im Fletz unter der Treppe in das erste Dachgeschoss ist auf dem Plan von 1934 schon als Bestand eingetragen, vielleicht war er schon 1866 entstanden. Nach dem Eingabeplan von 1934 war neben dem Einbau eines neuen Schaufensters beim Raum 0.12 auch der Umbau der Ladenfront von 1906 vorgesehen. Letzterer scheint erst später ausgeführt worden zu sein, da auf dem Foto, das den 1949 entstandenen Ladenanbau links an der Straßenecke zeigt, die Ladenfront noch vorhanden ist. Gleiches gilt für die Darstellungen auf dem Eingabeplan von 1949 (nächste Seite). Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts erfolgten noch einige weitere Änderungen, so wurden im Erdgeschoss die Tür vom Fletz 0.01 zum Raum 0.12 zugesetzt und eine neue weiter südlich aufgebrochen, die Zerrbalkenebene nach dem Auftreten von größeren Schäden notdürftig repariert, im Obergeschoss der Raum 1.10 neu erschlossen und dort die Dachschräge und die Decke verputzt, sowie eine Küche (1.03) und eine Toilette (1.04) eingerichtet.



Eingabeplan von 1934<sup>6</sup>. Hier wird der Umbau des Ladens im Raum 0.12 deutlich, für den die Kellergewölbe weichen mussten.



Links die Ansichten zum Eingabeplan von 1934,  
rechts der Eingabeplan von 1949 für den östlichen Ladenanbau<sup>6</sup>.

Zuletzt wurden in der **zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts** die beiden Schaufenster in der Nordfassade erneuert und die Wände in den Geschäftsräumen verkleidet.

Zu den Befunden und der Ausstattung siehe den beiliegenden Baualtersplan und die Befunddokumentation.

#### Anmerkungen:

- 1) Theo Herzog; Landshuter Häuserchronik; 1957.
- 2) Hier ist vor allem das nur 50 m entfernte Haus Pfettrachgasse 2 zu nennen.
- 3) Unter anderem bei den vom Verfasser untersuchten Häusern Grasgasse 320, Neustadt 524 und Kirchgasse 243.
- 4) Auswertung der Proben durch das Jahrringlabor Jutta Hofmann, Waldhäuser Str. 12, 72622 Nürtingen. Die Datierung 1866 erfolgt unter Vorbehalt, fügt sich aber in die übrigen Indizien (Konstruktionsweise, Ausführung der Türen und der Treppe) ein.
- 5) Stadtarchiv Landshut, Bauakte Wagnergasse 2.
- 6) Planarchiv des Bauamts Landshut, Bauakte Wagnergasse 2.

Oliver Lindauer, Januar 2019.

# Bauhistorische Untersuchung

## Wagnergasse 2, Landshut

### Legende Baualterspläne



**Vor 1665 (d)** (Ersterwähnung **1549**): Neubau des kleinen Handwerkerhauses, in dem schon damals eine Bäckerei betrieben worden ist.



Zusetzungen im bauzeitlichen Mauerwerk des Erdgeschosses vor 1665.



**1665 (d)**: Erneuerung des Dachwerks und Grundrissänderungen im Erdgeschoss, Einbau der Felderdecke über dem Erdgeschoss. Vermutlich wird in dieser Zeit auch das Rückgebäude angebaut.



**Wohl 1866 (d)**: Ausbau des Dachgeschosses zu Wohnzwecken und Erneuerung des Treppenlaufes in das Dachgeschoss; **1906 (a)**: Einbau eines Schaufensters und wohl auch der Südwand des Raumes 1.03.



Veränderungen in der **ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts**: Einbau eines russischen Kamins, weitere Ausbauten im Dachgeschoss; **1934 (a)**: neue Schaufenster, Betondecke über dem Keller, Erweiterung der Ladenfläche durch Abbruch der Wände der Wohnung im EG.



**2. Hälfte 20. Jh.**: Erneuerung von Fenstern, Wandverkleidungen.



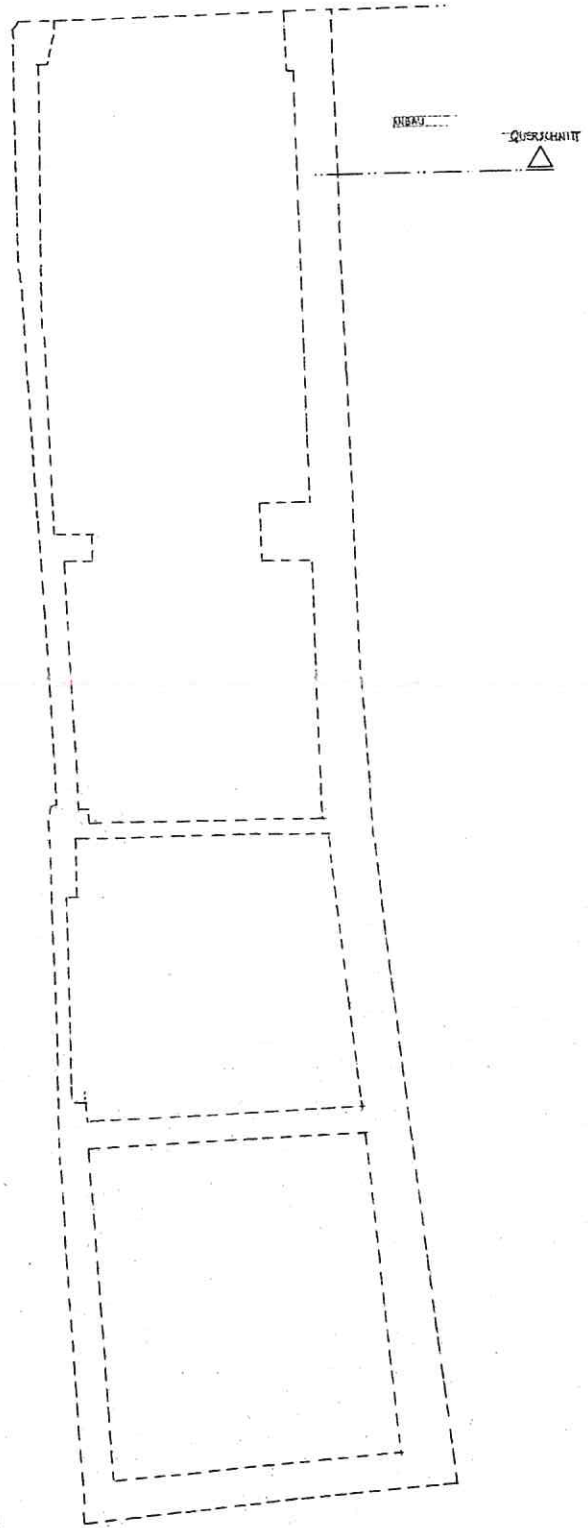
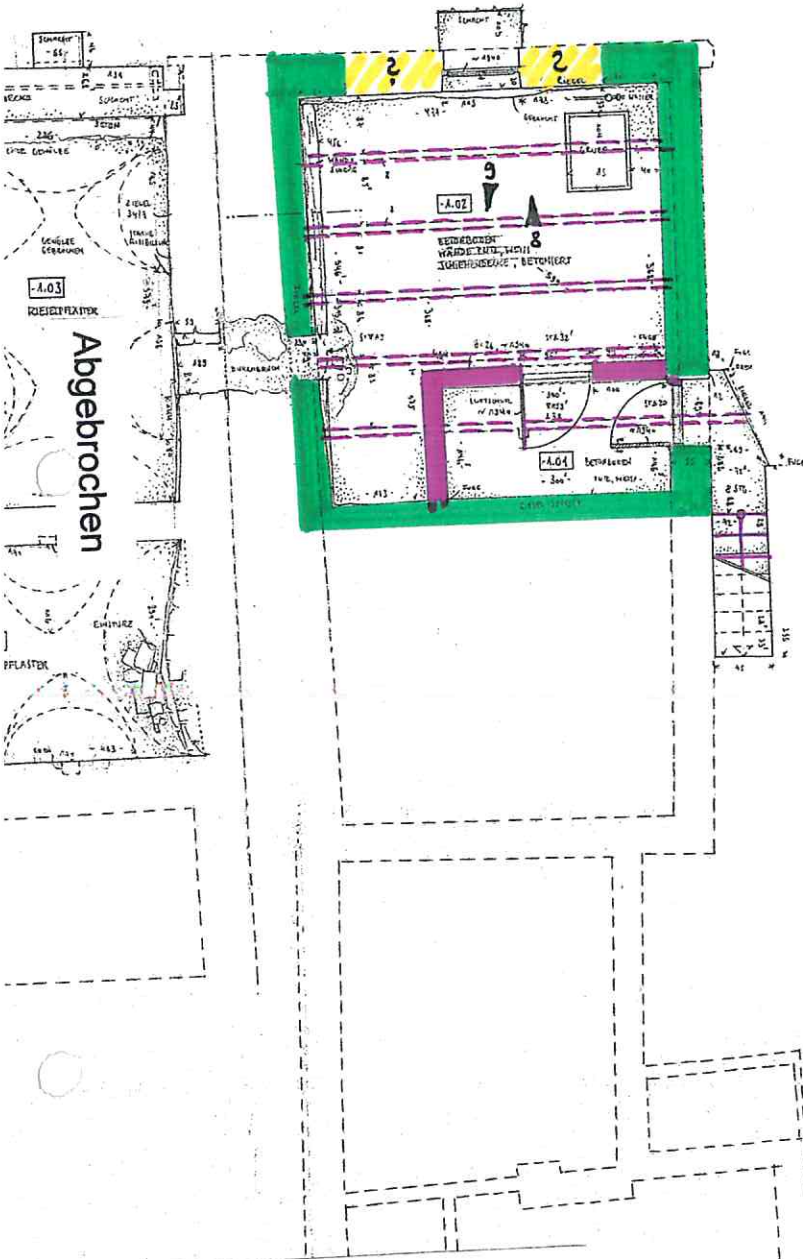
Bohrkernentnahmestelle für dendrochronologische Untersuchung



Foto der Befunddokumentation

Stand Januar 2019

HAUS 2

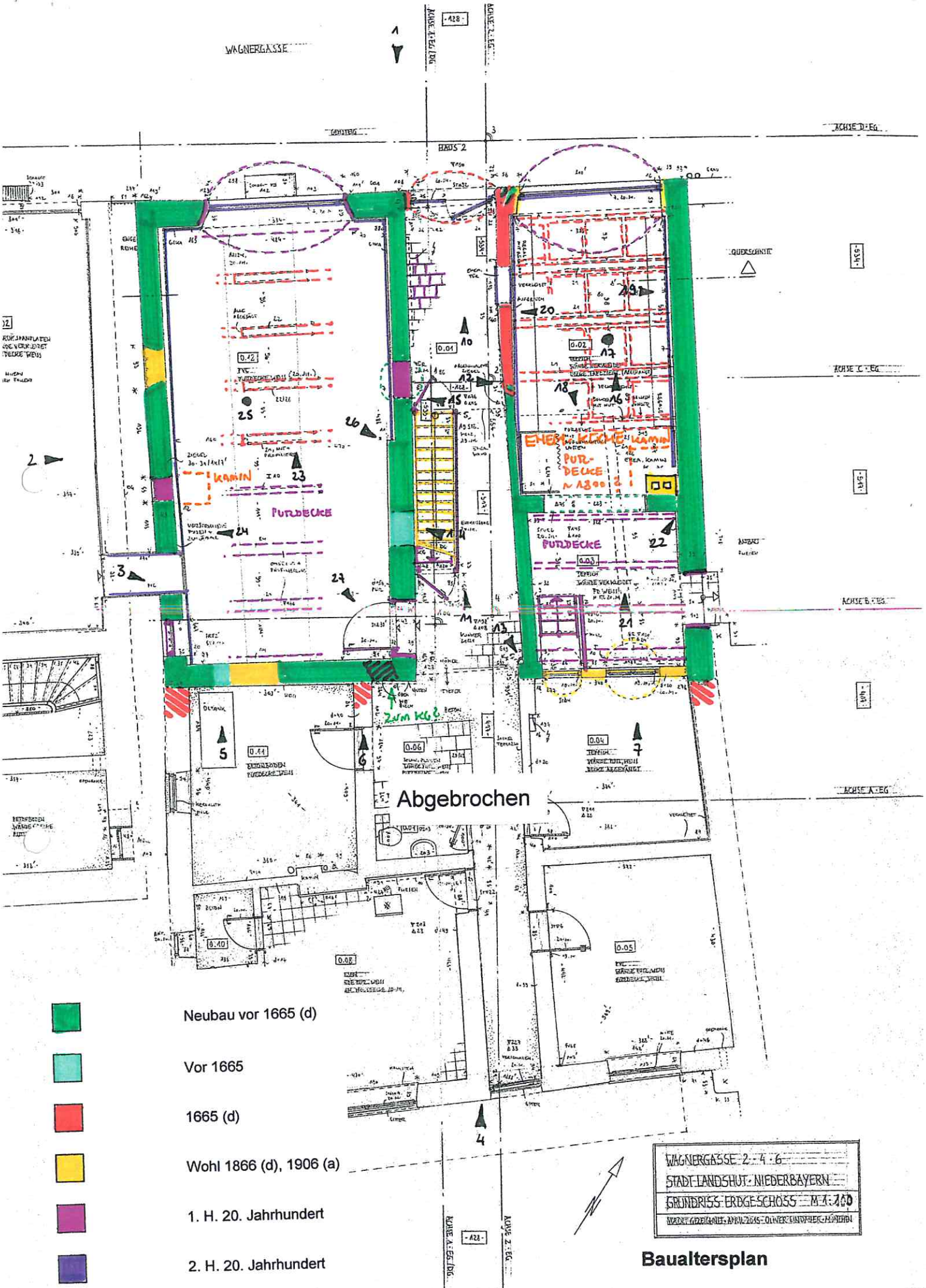


- Neubau vor 1665 (d)
- Vor 1665
- 1665 (d)
- Wohl 1866 (d), 1906 (a)
- 1. H. 20. Jahrhundert
- 2. H. 20. Jahrhundert



WAGNERGASSE 2-4-6	
STADT LANDSHUT - NIEDERBAYERN	
GRUNDRISS KELLER	M 1:100
KARTOGRAPHIE: CARL 2015; OLIVER LINDAUER - MÜNCHEN	

**Baualtersplan**



WAGNERGASSE

ACHSE 1 EG.

ACHSE 2 EG.

ACHSE 3 EG.

ACHSE 4 EG.

ACHSE 5 EG.

ACHSE 6 EG.

Abgebrochen

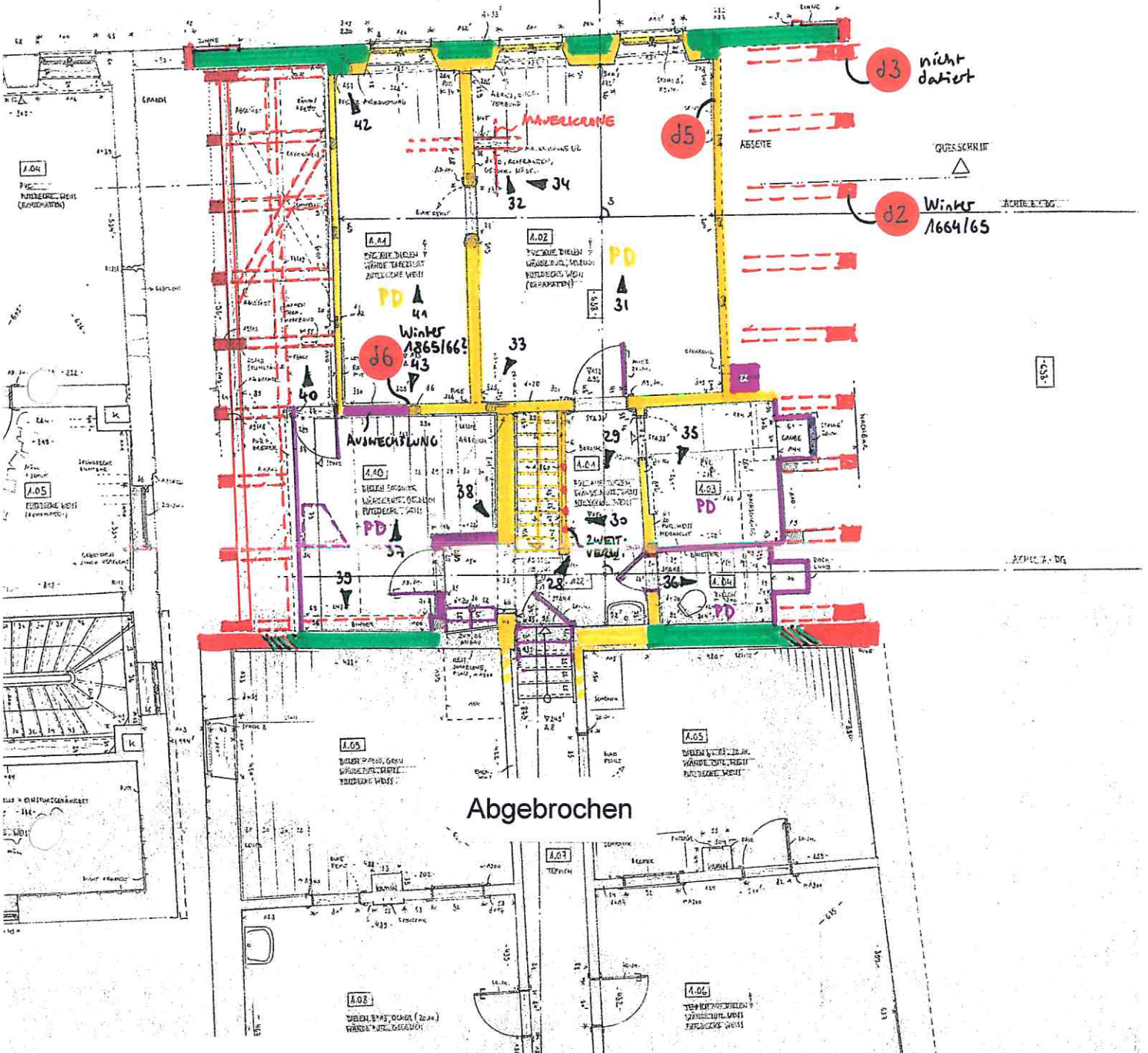
- Neubau vor 1665 (d)
- Vor 1665
- 1665 (d)
- Wohl 1866 (d), 1906 (a)
- 1. H. 20. Jahrhundert
- 2. H. 20. Jahrhundert

WAGNERGASSE 2-4-6  
 STADTLANDSHUT NIEDERBAYERN  
 GRUNDRISS ERDGESCHOSS M 1:700  
 WERKSTÄTTEN FÜR ARCHITECTUR UND INGENIEURWESEN

**Baualtersplan**

WAGNERGASSE

HAUS 2



d3 nicht datiert

d5

d2 Winkel 1664/65

d6 Winkel 1865/166?

Abgebrochen

- Neubau vor 1665 (d)
- Vor 1665
- 1665 (d)
- Wohl 1866 (d), 1906 (a)
- 1. H. 20. Jahrhundert
- 2. H. 20. Jahrhundert

WAGNERGASSE 2-4-6  
 STADT LANDSHUT NIEDERBAYERN  
 GRUNDRISS OBERGESCHOSS M 1:100  
 VORGEZEICHNET VON 2005 BLINER LANDAUER - MÜNCHEN

Baualtersplan

## Dendrochronologische Probeentnahme im Gebäude:

### Wagnergasse 2 Landshut

Probe	Entnahmestelle	Zeitstellung
1	2. DG, 3. Kehlbalken von Süden	nicht datiert
2	2. DG, Ostseite, 3. Sparren von Norden	Winter 1664/65
3	2. DG, Ostseite, 1. Sparren von Norden	nicht datiert
4	2. DG, 3. Kehlbalken von Norden	nicht datiert
5	1. DG, Fachwerkwand zur östl. Abseite, Riegel	nicht datiert
6	1. DG, südl. Fachwerkwand westl. Raum, Ständer	Winter 1865/66?

? = Datierung unter Vorbehalt

Entnommen am 06.11.2018, Oliver Lindauer

Auswertung durch:

Jahrringlabor Jutta Hofmann, Waldhäuser Str. 12, 72622 Nürtingen



JÄHRRINGLABOR HOFMANN

Jutta Hofmann • Dipl. agr. biol. • Waldhäuser Straße 12 • 72622 Nürtingen • Tel./Fax 07022 / 55598

### Ergebnis der dendrochronologischen Altersbestimmung

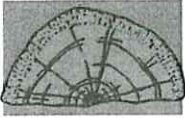
Auftragsnr.: 081118/4

Einsender: Herr Dipl.-Ing. Oliver Lindauer, Xaver-Weismor-Straße 53, 81829 München

Objekt: Landshut, Wagnergasse 2

Proben-Nr.	Holzart	Wachstumszeitraum	Waldkante	Chronologie	Gleichläufigkeit (%)	Signatur-Gleichläufigkeit (%)	t-Wert
1	Fichte	55 Ringe, undatiert	Winter				
2	Fichte	1607 - 1664	Winter 1664/1665	Fichten Standard	64,9	83,3	5,4
3	Fichte	41 Ringe, undatiert	Sommer				
4	Fichte	28 Ringe, undatiert	nicht erhalten				
5	Fichte	31 Ringe, undatiert	Winter				
6	Fichte	1818 - 1865 *	Winter 1865/1866	Fichten Standard	63,8	77,8	3,7

\* = Datierung mit Vorbehalt



12.12.18

**Kommentar zur dendrochronologischen Altersbestimmung**

Auftragsnr.: **081118/4**

Einsender: Herr Dipl.-Ing. Oliver Lindauer, Xaver-Weismor-Straße 53, 81829 München

Objekt: **Landshut, Wagnergasse 2**

---

Bei den 6 untersuchten Bohrkernen (Nr.1 bis Nr.6) handelt es sich um Fichten.

Die Jahrringkurve der **Fichte Nr.2** konnte für den Wachstumszeitraum 1607 - 1664 mit der Fichten-Standardchronologie mit signifikanter Gleichläufigkeit und Signatur-Gleichläufigkeit sowie hohem t-Wert synchronisiert werden.

Die **Fichte Nr.2** weist eine auf das Jahr 1664 datierende Winter-Waldkante auf, d.h. das Fälldatum ist der Winter 1664/1665.

Die Jahrringkurve der **Fichte Nr.6** konnte für den Wachstumszeitraum 1818 - 1865 mit der Fichten-Standardchronologie mit hoher Gleichläufigkeit und Signatur-Gleichläufigkeit sowie relativ hohem t-Wert synchronisiert werden. Insgesamt sind die erzielten Werte jedoch für eine vollständige statistische Absicherung nicht ausreichend. **Die Datierung erfolgt deshalb mit Vorbehalt.**

Die **Fichte Nr.6** weist eine auf das Jahr 1865 (mit Vorbehalt) datierende Winter-Waldkante auf, d.h. das Fälldatum ist der Winter 1865/1866 (mit Vorbehalt).

Die **Fichten Nr.1** (55 Jahrringe, Winter-Waldkante), **Nr.3** (41 Jahrringe, Sommer-Waldkante), **Nr.4** (28 Jahrringe, ohne Waldkante) und **Nr.5** (31 Jahrringe, Winter-Waldkante) konnten nicht datiert werden.

Dipl.agr.biol. J.Hofmann

# **Befunddokumentation**

**Wagnergasse 2  
Stadt Landshut**

Oliver Lindauer, Januar 2019

---



(01) Ansicht von Norden: das bereits 1549 erstmals erwähnte Bäckeranwesen bekam 1665 ein neues Dachwerk. Die Fenster der Dachgeschosse entstanden zusammen mit dem Ausbau zu Wohnzwecken 1866 (d unter Vorbehalt). Die beiden Schau-  
fensteröffnungen im Erdgeschoss wurden 1934 (a) in die heutige Form gebracht, die Fenster selbst sind, wie auch die Tür, jünger.



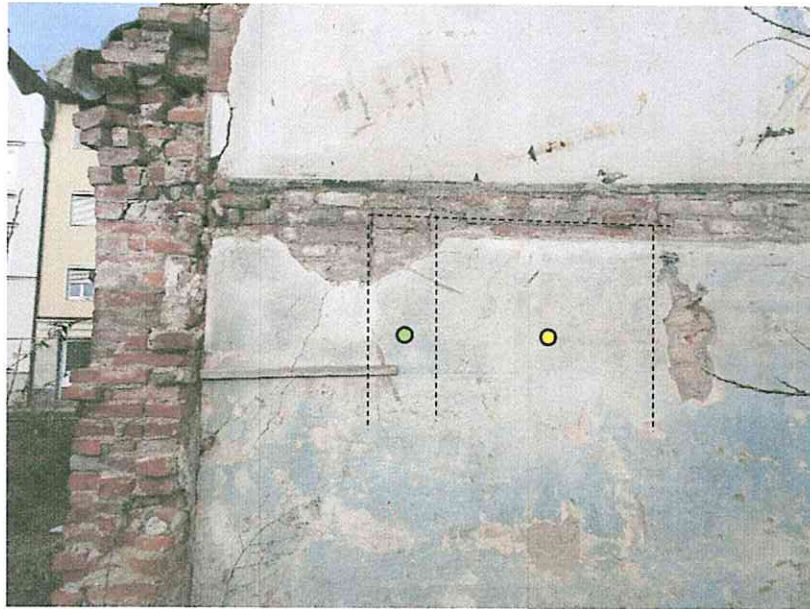
(02) Ansicht von Westen nach dem Abbruch des südlichen Anbaus und der Nachbarhäuser. Links ist das nicht verputzte bauzeitliche Mauerwerk (vor 1665 (d)) zu sehen, unterhalb der Traufe ist eine um 1900 zugesetzte Öffnung zu erkennen (Pfeil).



(03) Detail Westfassade: der Durchgang in das Nachbarhaus Nr. 4 wurde nachträglich in das bauzeitliche Mauerwerk (vor 1665 (d)) gebrochen, die Ziegel weisen abgeschlagene Oberflächen auf. Der Fensterstock rechts oben wurde wohl 1934 (a) eingebaut.



(04) Ansicht von Süden: hier sind die nachträglichen Aufbrüche zur Anbindung des inzwischen abgebrochenen südlichen Anbaus zu sehen. Der Anbau bestand 1810 bereits (a), ein Vergleich der Setzmörtel legt nahe, dass er schon 1665 (d) entstanden war.



(05) Ausschnitt Südfassade: im bauzeitlichen Mauerwerk (vor 1665 (d)) ist eine nachträglich zugesetzte Öffnung erkennbar: Links ein älteres schmales Stück zur Verkleinerung der Öffnung (wohl ebenfalls noch vor 1665, hellgrüner Punkt), rechts die vollständige Zusetzung in der Bauphase von 1866 (d, gelber Punkt).



(06) Ausschnitt Südfassade: bei dem ehemaligen Wandanschluss des südlichen Anbaus ist nun das bauzeitliche Mauerwerk mit verstrichenem Fugenmörtel und einer Kalkschlämme zu sehen, das sich bis hinauf zur Höhe der Kehlbalcken fortsetzt (vor 1665 (d), vermutlich spätmittelalterlich). Darüber und an den Ortgängen ist das Mauerwerk jünger.



(07) Ausschnitt Südfassade: die Südwand des Raumes 0.03 wurde um 1900 in eine große Öffnung zum südlichen Anbau gesetzt, aus dieser Zeit stammen auch der Tür- und der Fensterstock.



(08) Keller, Raum -1.02 nach Norden: der bauzeitliche Keller besaß ursprünglich ein Tonnengewölbe mit zwei auf zwei Jochen und einer Mittelstütze. Dieses wurde 1934 (a) abgebrochen und durch eine ausbetonierte Schienendecke ersetzt. In der Nordwand sind zwei wohl erst um 1900 mit Vollziegeln zugesetzte Fenster zu erkennen.



(09) Keller, Raum -1.02 nach Süden: 1934 (a) wurde ein Vorraum vom bauzeitlichen Keller (vor 1665 (d)) abgeteilt (links). Aus der gleichen Zeit stammt die Schienendecke.



(10) Erdgeschoss, Raum 0.01, Fletz nach Norden: die Wand Links ist bauzeitlich (vor 1665 (d)), die rechte mit der Tür zum Raum 0.02 entstand erst in der Bauphase von 1665 (d). Die Türöffnung zur Wagnergasse dürfte auch bereits 1665 entstanden sein, die heute vorhandene Tür ist modern.



(11) Erdgeschoss, Raum 0.01, Fletz nach Norden: der Treppenlauf in den Keller wurde nachträglich in den Fletz verlegt. Da er auf dem Eingabeplan von 1934 schon als Bestand eingetragen ist, muss er älter sein. Die Einhausung der Treppenläufe entstand in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



(12) Erdgeschoss, Raum 0.01, Ostwand: in den Eingabeplänen von 1906 und 1934 ist an dieser Stelle, dem Übergang vom bauzeitlichen zum barocken Mauerwerk, ein rechtwinkliger Absatz zu sehen, der Mitte des 20. Jahrhunderts abgeschlagen und neu verputzt worden ist (links). Rechts des ehemaligen Absatzes sind die älteren Putze und Fassungen noch vorhanden (Pfeil)..



(13) Erdgeschoss, Raum 0.01, Südostecke Fletz: bauzeitliches Mauerwerk mit verstrichenem Fugenmörtel und Kalkschlämme (vor 1665 (d), vermutlich spätmittelalterlich), mit der Südfassade im Verbund.



(14) Erdgeschoss, Raum 0.01, Westwand Fletz: im bauzeitlichen Mauerwerk (vor 1665 (d)) ist eine Öffnung zum Raum 0.12 zu sehen, die noch vor der Bauphase von 1665 zugesetzt worden ist. Die Ziegel der Zusetzung weisen noch verstrichenen Fugenmörtel und eine Kalkschlämme als Oberfläche auf.

Projekt: Wagnergasse 2, Landshut

Januar 2019 / Lindauer



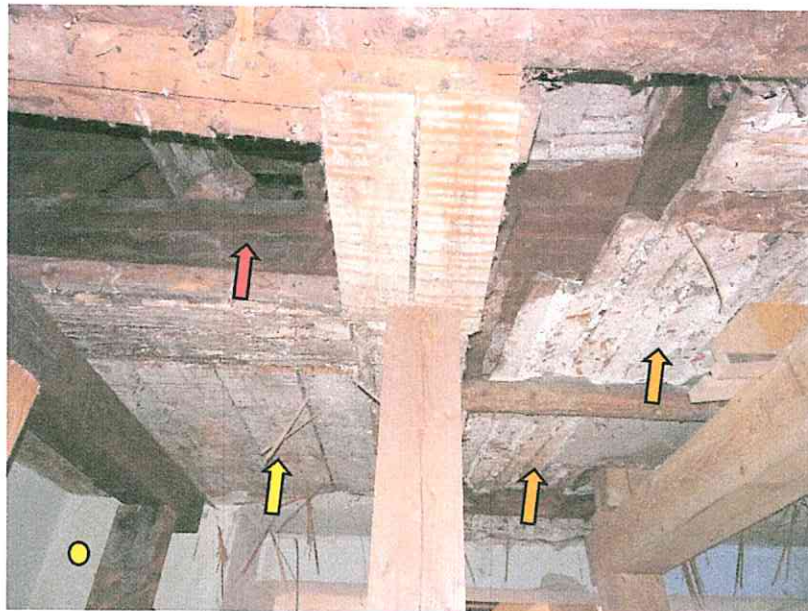
(15) Erdgeschoss, Raum 0.01, Westwand: rechte Leibung und Kämpfer einer ehemaligen Tür zum Raum 0.12 im bauzeitlichen Mauerwerk (vor 1665 (d)), 1934 (a) zugesetzt.



(16) Erdgeschoss, Raum 0.02 nach Norden: dieser Raum entstand durch den Einbau der Wand zum Fletz 1665 (d, roter Punkt). Aus dieser Zeit stammt auch die Decke mit den unterseitig profilierten Zerrbalken und den schwarz lasierten Feldern mit Brettern und Leisten.



(17) Erdgeschoss, Raum 0.02: Detail der schwarz lasierten Bretter-Leisten-Decke mit den profilierten Zerrbalken von 1665 (d).



(18) Erdgeschoss, Raum 0.02: über den jüngeren Unterkonstruktionen der Putzdecken ist der südlichste der profilierten Zerrbalken, der noch eine Nut für die Bretter-Leisten-Decke aufweist, zu sehen (Pfeil rot). Die älteste der Putzdecken, mit aufgehackten Leisten als Putzträger, die mit geschmiedeten Nägeln befestigt sind, könnte noch aus der Zeit um 1800 stammen (Pfeile orange). Damals befand sich hier eine Küche. Der Kamin links im Hintergrund wurde 1871 eingebaut, die Öffnung in der Decke für die Durchführung des Kamins wurde damals mit Brettern wieder verschlossen (Punkt und Pfeil gelb).



Wandputz zur  
Putzdecke von 1886

(19) Erdgeschoss, Raum 0.02, Ostwand: Anschluss der Bretter-Leisten-Decke von 1665 (d) an die östliche Außenwand. Auf dem bauzeitlichen Mauerwerk vor 1665 liegt der zur Decke gehörende Kalkputz mit weißen Kalkfassungen (Pfeil), die eine eindeutige Kante zum Deckenbrett hin ausbilden. Die Balken sind verfaut und abgesackt.



(20) Erdgeschoss, Raum 0.02, Westwand: Mauerwerk der Wand zum Fletz, in diesem nördlichen Bereich aus der Bauphase von 1665 (d) stammend, mit Putz aus dieser Zeit (grauocker mit vielen größeren Kieseln und mehreren hellen Kalkfassungen (roter Punkt). Darauf liegt eine dünne jüngere Überputzung (gelber Punkt).



(21) Erdgeschoss, Raum 0.03 nach Norden: bauzeitliche Wand zum Raum 0.02 mit nachträglich vergrößerter Öffnung. Die Putzdecke mit Rohrmatten als Putzträger und Haken als Befestigung stammt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.



(22) Erdgeschoss, Raum 0.03, Nordostecke: Anschluss der Wand zum Raum 0.02 an die östliche Außenwand. Die Ziegel sind im Verbund gemauert, beide Wände sind bauzeitlich (vor 1665 (d), fester grauer Setzmörtel mit Kalkspätzen). Der Putz auf den Ziegeln stammt aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ältere Putze wurden abgeschlagen.



(23) Erdgeschoss, Raum 0.12 nach Norden: wie die durchgehende profilierte Balkendecke (über der Putzdecke) vermuten lässt, waren zumindest die nördlichen zwei Drittel des heutigen Ladens 1665 (d) zu einem großen Raum zusammengefasst. Die auf den Eingabeplänen von 1906 als Bestand dargestellte Trennwand, die zusammen mit den anderen Wänden in diesem Raum 1934 (a) entfernt worden ist, war also nach 1665 entstanden. Die beiden Fenster der Nordfassade wurden 1934 zu einem großen Schaufenster umgebaut. Das heutige Fenster ist modern, die Wände wurden mit Heraklit verkleidet.



(24) Erdgeschoss, Raum 0.12, Westwand: unter der modernen Verkleidung wird das bauzeitliche Mauerwerk mit verstrichenem Fugenmörtel und Kalkschlämme sichtbar (vor 1665 (d), vermutlich spätmittelalterlich).



(25) Erdgeschoss, Raum 0.12, Decke: profilierter Decken- bzw. Zerrbalken mit Nut für eine Bretter-Leisten-Decke wie in Raum 0.02 (1665 (d)). Die beigelegten gesägten Balken und die Putzdecke mit Rohrmatten und Häkchen stammen von 1934 (a). Die Zerrbalken wurden aufgrund von Schäden schon damals abgesägt.



(26) Erdgeschoss, Raum 0.12, Ostwand: Vorsprung in der bauzeitlichen Wand zum Fletz (vor 1665 (d)), möglicherweise an der Stelle eines alten Wandanschlusses. Alle historischen Putze wurden abgeschlagen und die Wand 1934 (a) neu verputzt.



(27) Erdgeschoss, Raum 0.12, Südostecke: in der bauzeitlichen Wand befindet sich ein Türrdurchbruch von 1934 (a) mit Zarge und Türblatt aus dieser Zeit.



(28) 1. Dachgeschoss, Raum 1.01 nach Norden: Diele des Dachgeschossausbaus von 1866 (d unter Vorbehalt). Das Treppengeländer mit gedrehten Traljen und die profilierten Zargen der Türen stammen aus der gleichen Bauphase.



(29) 1. Dachgeschoss, Raum 1.01 nach Süden: zwischen den Resten des bauzeitlichen Giebels befinden sich einige Durchbrüche und Zusetzungen beim Anschluss des ehemaligen südlichen Anbaus. Das Mauerstück links der Tür ist eine Zusetzung der Zeit um 1900 (gelber Punkt).



(30) 1. Dachgeschoss, Raum 1.01, Detail Treppengeländer: zwei zweitverwendete gedrechselte Stäbe, möglicherweise aus dem 18. Jahrhundert.



(31) 1. Dachgeschoss, Raum 1.02 nach Norden: beim Dachgeschossausbau von 1866 (d unter Vorbehalt), zu dem die beiden Wände links und rechts im Bild gehören, wurde vor den Nordgiebel eine Vorsatzschale aus Ziegeln errichtet und die Fensteröffnungen in den Giebel gebrochen. Die Fensterstöcke mit zwei Flügeln gehören noch in diese Bauphase.



(32) 1. Dachgeschoss, Raum 1.02, Bodenöffnung: der Zerrbalken mit der Nut gehört zum Dachwerk von 1665 (d). In der Nut saß damals die Bretter-Leisten-Decke über dem Raum 0.12, die hier an der Wand zum Fletz 0.01 endete. Über dieser bauzeitlichen Wand wurde die Mauerkrone 1665 auf das heutige Niveau erhöht (roter Punkt). Die Wand des Dachgeschossausbaus von 1866 (d. gelber Punkt) sitzt auf einem zweitverwendeten unterseitig profilierten Balkenstück von 1665 (Pfeil).



(33) 1. Dachgeschoss, Raum 1.02, Südwestecke: Fachwerk des Dachgeschossausbaus von 1866 (d) Die Rohrmatten auf den Balken sind mit geschmiedeten Nägeln befestigt, die Ausfachungen bestehen aus Vollziegeln.



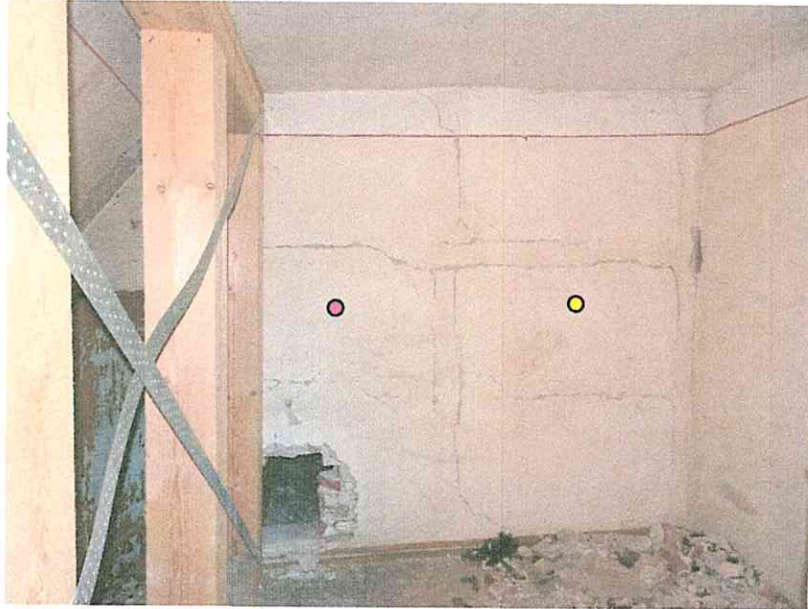
(34) 1. Dachgeschoss, Raum 1.02, Westwand: Detail der Tür zum Raum 1.11 mit der profilierten Zarge von 1866 (d). Neben der Ziegelausfachung sind wieder die mit geschmiedeten Nägeln auf dem Stock befestigten Rohrmatten zu sehen.



(35) 1. Dachgeschoss, Raum 1.03 nach Süden:  
rechts im Bild die Fachwerkwand zum Fletz  
(1866 (d)), die Südwand aus Heraklit zum Raum  
1.04 wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts  
eingebaut (violetter Punkt)



(36) 1. Dachgeschoss, Raum 1.04 nach Osten:  
durch die Abtrennung vom Raum 1.03 in der ersten  
Hälfte des 20. Jahrhunderts entstandene Toilette mit  
Dachfenster und Türzarge aus der gleichen Bauphase.



(37) 1. Dachgeschoss, Raum 1.10 nach Norden: Fachwerkwände des Dachausbaus von 1866 (d), ein Feld wurde in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erneuert (violetter Punkt, siehe Foto 43).



(38) 1. Dachgeschoss, Raum 1.10, Südostecke: die in den Raum einspringende Ecke entstand erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Hier ist der Anschluss der jüngeren Wand aus Heraklit (rechts, violetter Punkt) an den Dachausbau von 1866 (d unter Vorbehalt, gelber Punkt) zu sehen.



(39) 1. Dachgeschoss, Raum 1.10, S  
Teilstück des im 1. Dachgeschoss e  
gebliebenen bauzeitlichen Südgieb  
verstrichenem grauem Setzmörtel (vor



(40) 1. Dachgeschoss, westliche Abseite  
Dachwerk mit liegendem Stuhl und An  
zur Längsaussteifung (1665 (d)). Die Fa  
rechts gehört zum Dachgeschossausbau  
Im Hintergrund der bauzeitliche Nordgieb



(43) 1. Dachgeschoss , Raum 1.11, Südwand:  
Fachwerk des Dachgeschossausbaus von 1866 (d), mit  
in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgetauschter  
Ausfächung (violetter Punkt). Bei der Neuverputzung  
dieses Abschnittes wurden die Rohrmatten mit modernen  
Häkchen statt der geschmiedeten Nägel befestigt.



(44) 2. Dachgeschoss, Innenseite Nordgiebel:  
Mauerwerk in der östlichen Abseite (vor 1665 (d)).